

# [Auszug aus der Festschrift der Hochschule St. Gallen für Wirtschaft- und Sozialwissenschaften 1963]

Autor(en): **Küng, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **44 (1964-1965)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-161623>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Wenn wir den modernen Manager als charakteristischen Repräsentanten jener menschlichen Gattung ansehen, die durch die neuzeitliche Wirtschaft hervorgebracht und geprägt wurde, so erkennen wir sofort, daß bei ihm von Lebenskunst und Lebensgenuß nicht groß die Rede sein kann. Im Gegenteil: Er steckt noch so tief im Zeitalter der Produktion, daß er die Freizeit oder gar das Philosophieren fast nur vom Hörensagen kennt. In der Tat ist für ihn vielleicht nichts so bezeichnend wie der Umstand, daß er nie Zeit hat, unter stetiger Überlastung leidet und deshalb in großer Zahl den Kreislaufstörungen und Abnützungs-krankheiten ausgesetzt ist. In einem ganz andern Sinne, als ihn sich die Nationalökonomien des 19. Jahrhunderts zu heuristischen Zwecken konstruierten, haben wir hier gleichsam den «homo oeconomicus», den reinen Wirtschaftsmenschen vor uns. Ihn beherrscht das völlig entfesselte Erwerbs- und Geltungsstreben, ein Motiv, das sich abgelöst hat von jeder biologisch notwendigen Existenzhaltung und das zur bloßen Manie und zur unwiderstehlichen Gewohnheit geworden ist. Als Wirtschaftsmensch ist der Manager durchaus darauf eingestellt, bei seinem produktiven Tun Aufwand und Ertrag miteinander zu vergleichen und auf höchste Rationalität zu drängen. Als Mensch schlechthin erweist er sich hingegen als unfähig, das Opfer (beim Erwerb) mit dem Nutzen (beim Verbrauch) in ein sinnvolles Verhältnis zu bringen, weil er das Endziel des Wirtschaftens, nämlich die Verwendung der bereitgestellten Mittel, gänzlich aus dem Auge verloren hat. Sein radikalster Gegentypus in dieser Hinsicht wäre vielleicht jener Inder, der zwar auch dem Erwerb nachgeht, solange er eine Familie zu unterhalten hat, der aber nach Abschluß dieser Aufgabe seine Lebensform wechselt und den Rest seines Lebens dem Meditieren, der Gewinnung von Weisheit widmet.*

*Emil Küng*

*(In: Festschrift der Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 1963)*